

## Mensch und Maschine - Wer hält wen in der Hand?

Es klingt verheißungsvoll: eine Künstliche Intelligenz, die Seminararbeiten schreibt, die behinderten und älteren Menschen durch Assistenzsysteme soziale Teilhabe ermöglicht oder biotechnologische Implantate, die Linderung oder gar Heilung bei bisher unheilbaren Krankheiten versprechen – die Liste der Chancen, die Künstliche Intelligenz bietet, ist unendlich lang. Jürgen Schmidbauer hat das Verhältnis des Menschen zur KI mit dem des Menschen zu einer Katze verglichen: Die KI sorge sich um uns. Aber suggeriert dieses Bild nicht zugleich, dass wir zu maschinendienlichen Menschen mutieren werden?

Bei all den Verheißungen eines mühelosen Lebens durch Künstliche Intelligenz sollten wir uns fragen: Was ist der Mensch?

Mitunter diesem Thema widmete sich der kurzweilige Vortrag von Professor Dr. Thomas Zeilinger, der evangelischer Theologe und als Kirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern Beauftragter für Ethik im Dialog mit Technologie und Naturwissenschaft ist.

Er war am 27. September zu Gast an unserer Schule und trat mit unseren Schülerinnen und Schülern der 11. und 12. Jahrgangsstufe in den Dialog.

Dabei zeichnete Professor Zeilinger ein ambivalentes Bild der Künstlichen Intelligenz und skizzierte neben den Chancen auch die Unsicherheiten, die mit der Technologie einhergehen: Wie vulnerabel sind die Systeme? Wer überprüft algorithmusbasierte Daten und können wir diesen vertrauen? Welche Berufe wird es künftig noch geben? Und last but not least: Wer hat die Hoheit über unsere Daten und wer wird künftig Entscheidungen treffen? Am Beispiel „Arbeitsplätze“ sieht man die Ambivalenz des Themas ganz deutlich. Technologische Innovationen vernichten nicht nur Arbeitsplätze, sondern schaffen auch neue und generieren Wertschöpfungen, die aber in den Händen weniger konzentriert sein können. Bei all den Unwägbarkeiten sollten wir aber nicht den Kopf in den Sand stecken und das Narrativ einer künstlichen *Intelligenz*, die uns in den Händen hält, nähren. Innovative Technologien sind keine intelligenten Systeme, sondern basieren auf maschinellem Lernen, also auf Korrelationen, Ähnlichkeiten und Wahrscheinlichkeiten. Nur der Mensch vermag es, vernünftig zu denken, Kausalitäten und Wahrheiten herzustellen und somit intelligent zu handeln. Das bedeutet: Der Mensch kann sich die Maschine zunutze machen und muss ihr nicht willenlos dienen.

Daraus ergibt sich eine klare Aufgabe für uns Schulen: Wir müssen den Sachverstand der Lernenden ausbilden, sie qualifizieren und zur digitalen Mündigkeit führen. Daneben appelliert Professor Zeilinger für ganzheitliche Bildung und dazu, die Künste nicht zu vernachlässigen. Zum Menschsein gehöre neben der digitalen auch die analoge, musische, klassische Bildung. Die Menschheit soll Freiheit weiterhin als Potential und Regulativ begreifen und für Entscheidungen Verantwortung übernehmen. Und – vom christlichen Standpunkt aus betrachtet – wünscht sich Professor Zeilinger, dass die Menschen auch in einer hoch technologisierten Welt auf dem Geheimnis der Seele beharren.

Das eingangs zitierte Bild der „Katze“ kann auf verschiedene Arten gelesen und gedeutet werden. Jeder, der sich eine Katze hält, weiß, wer eigentlich das Sagen hat. Wenn wir es wollen, mutieren wir also nicht zum niedlichen Haustier der Künstlichen Intelligenz und entscheiden selbst, wann wir uns umsorgen lassen.

Wir danken ganz herzlich Ingrid Larson von der Evangelischen Erwachsenenbildung Weilheim sowie der Frank Hirschvogel Stiftung und der Sparkassenstiftung Landsberg Dießen, die uns diesen Vortrag ermöglicht haben.